

Dr. Christine Preißmann (Hrsg.)

Asperger Leben in zwei Welten

Betroffene berichten:
Das hilft mir in Beruf,
Partnerschaft & Alltag



TRIAS

6	Liebe Leserin, lieber Leser	79	Das schwierige Feld menschlicher Beziehungen
8	Einführung Autismus und Asperger-Syndrom	80	Familie, Freundschaft, Partnerschaft – Erfahrungen und Erlebnisse
8	Neuropsychologische Grundlagen	110	Informationen und Hilfen
11	Häufige Auffälligkeiten	110	Freundschaften im Kindesalter
12	Asperger-Syndrom	112	Kontakte im Jugend- und Erwachsenenalter
15	Herausforderung Schulzeit	113	Probleme bei der Partnersuche und in der Partnerschaft
16	Erfahrungen in der Schule: Zwischen Integration und nötiger Sonderbehandlung	115	Besondere Qualitäten anerkennen
29	Informationen und Hilfen	118	Eigene Kinder?
30	Pausen und unstrukturierte Zeiten	125	Die freie Zeit gestalten
31	Motorische Schwierigkeiten	126	Freizeitgestaltung und Wohnsituation
32	Kommunikative Missverständnisse	139	Informationen und Hilfen
34	Konzentration und Aufmerksamkeit	139	Freizeit: Mischung aus Erholung und Aktivität
35	Nachteilsausgleich	142	Knackpunkte Wohnen
36	Zukunftsangst	144	Mögliche Wohnformen
37	Spezialinteressen	148	Notwendige Dinge erledigen und einkaufen
38	Inklusion	153	Gesundheit – Krankheit
40	Ausblick	154	Persönliche Erlebnisse beim Arzt und im Krankenhaus
47	Im Arbeitsleben Fuß fassen	168	Informationen und Hilfen
48	Erfahrungen	169	Krankenhausbehandlung
67	Informationen und Hilfen	174	Gesundheitsprojekt
68	Die autismusbedingten Stärken beruflich nutzen	177	Nachwort: Ressourcen entdecken
71	Welche Tätigkeiten sind besonders geeignet?	178	Stärken-Perspektive und Autismus
72	Häufiger Knackpunkt: der Kontakt mit Kollegen	180	Beide Seiten beachten – Stärken und Schwierigkeiten
73	Positive Veränderungen am Arbeitsmarkt	182	Verwendete Literatur
		185	Register
		188	Autorenverzeichnis

Erfahrungen in der Schule: Zwischen Integration und nötiger Sonderbehandlung

In der Schule und auf dem Schulhof begegnen dem autistischen Kind Gleichaltrige, die sich oftmals laut, chaotisch, unverständlich oder sogar gemein verhalten. Auch der Unterricht kann erhebliche Probleme bereiten, wenn die Besonderheiten des autistischen Kindes nicht berücksichtigt werden. Lichtblicke sind beschützende Freunde, verständnisvolle Lehrer und unterstützende Fördermaßnahmen.

Auf den folgenden Seiten beschreiben die beiden autistischen jungen Männer Sascha Dietsch und Marco Hoppe sehr anschaulich und detailliert, mit welchen Hindernissen sie in ihrer Schullaufbahn zu kämpfen hatten und welche Maßnahmen getroffen wurden, um sie zu unterstützen und ihnen zu helfen, die Schule schließlich erfolgreich abzuschließen.

Deutlich wird in ihren Texten, dass viele unterschiedliche Situationen im schulischen Kontext für autistische Menschen problematisch sind, dass es mit etwas Glück und Engagement aller Beteiligten aber oft gelingt, individuelle Lösungen zu finden, die diese Zeit erträglich und fruchtbar machen.

Werden nicht autistische und autistische Kinder ohne Vorbereitung »aufeinander losgelassen«, kommt es fast zwangsläufig zu Missverständnissen und verstörenden Erlebnissen. Denn viele Kinder mit Autismus

- zeigen ein nur gering ausgeprägtes Selbstbewusstsein;
- sind naiv und gutgläubig und daher immer wieder dem Spott und den Hänseleien der Klassenkameraden ausgesetzt;
- werden nicht selten durch Klassenkameraden dazu animiert, unerlaubte Dinge zu tun, die sie normalerweise niemals tun würden.

Immer wieder wird die Hilfe des Pädagogen notwendig sein, um dem betroffenen Schüler zu befriedigenden Kontakten mit seinen Mitschülern zu verhelfen. Dazu sind manchmal einige Variationen zum sonst üblichen Vorgehen nötig: In einem polnischen Therapiezentrum werden die Kinder intensiv auf die Gruppenerlebnisse vorbereitet, um ihnen eine möglichst angenehme Situation zu bieten, die sie auch in Zukunft wieder suchen werden. So üben die dortigen Therapeuten zunächst im Einzelsetting mit den Betroffenen die Fähigkeiten, die sie in der

Gruppe beherrschen müssen (bestimmte Rollenspiele etc.). Wenn das Kind dies beherrscht, werden im nächsten Schritt einzelne Kinder aus der Gruppe dazugeholt. Auch in dieser nächsten Stufe wird das weitere Üben vom Therapeuten begleitet. Schließlich, wenn das Kind in der Kleingruppe besteht, geht es in Begleitung des Erwachsenen in die gesamte Gruppe, um dort die vielfach geübte Situation zu erleben. Dabei darf es in der Regel die Erfahrung machen, dass sich die zunächst so angstbesetzte Situation viel angenehmer als erwartet darstellt, was es zu weiteren

Erfahrungen motivieren wird (Urbaniak 2006).

Dieses Vorgehen unterscheidet sich ganz wesentlich von der so oft erlebten Situation, dass das Kind gleich in einer großen Gruppe bestehen soll, was in vielen Fällen nicht möglich ist. Der Versuch scheitert, das Kind wird nach draußen geschickt, weil es »nicht mehr tragbar« erscheint, und bei allen Beteiligten bleibt ein schlechtes Gefühl zurück mit viel Frustration und dem Wunsch, so etwas zukünftig nicht mehr erleben zu wollen.

Sascha Dietsch

»Meine Schulzeit war für mich sehr schwierig

Mein Name ist Sascha-Thorsten, ich bin 20 Jahre alt, habe im Jahr 2010 mein Abitur am beruflichen Gymnasium mit einem Notendurchschnitt von 1,9 bestanden und studiere seit dem Wintersemester 2010/11 Informatik an der Technischen Universität Darmstadt.

Nach unendlich vielen Besuchen bei verschiedenen Kinderärzten, von denen keiner wirklich wusste, was mit mir los war, bekam ich im Alter von 3,5 Jahren von der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Heidelberg die Diagnose Asperger-Autismus. Nach mehreren Versuchen, mit dieser Diagnose einen Kindergartenplatz zu finden, erhielt ich endlich einen Platz im evangelischen Kindergarten in Lorsch, wo ich mich sehr wohl fühlte. Dort lernte ich auch meine Freundin und »Beschützerin« Lea kennen. Irgendwann aber war diese schöne Zeit vorbei und ich sollte zur Schule gehen.

Im Kindergarten lernte ich meine Freundin und »Beschützerin« Lea kennen, die später auch in dieselbe Klasse ging wie ich und weiterhin auf mich »aufpasste«.

Doch die Einschulung gestaltete sich nicht einfach. Der Rektor lehnte mich wegen meines Autismus ab, obwohl er mich bis dahin nicht persönlich kennen gelernt hatte. Allein aufgrund der Diagnose wollte man mich nicht aufnehmen. Erst durch das Einschalten eines Rechtsanwaltes war die Schule dazu bereit. Im Vorfeld hatten meine Eltern darauf geachtet, dass ich mit 12 Kindern aus meiner Kindergartengruppe in dieselbe Klasse eingeteilt wurde, da sie alle meine Besonderheiten kannten. Auch meine Kindergartenfreundin und »Aufpasserin« Lea war mit in dieser Klasse.

Zum Glück hatte ich eine verständnisvolle Klassenlehrerin, Frau W., die recht schnell herausfand, dass ich zwar die Antworten auf ihre Fragen wusste, diese sich aber in vielen Fällen nicht so spontan bei mir abrufen ließen. Sie nahm mich dann später nochmals dran und ich wusste meist die Antwort. Ihr möchte ich an dieser Stelle danken für all das, was sie für mich getan hat. Auch ließ sie es zu, dass meine Eltern bei allen Klassenausflügen als Begleitpersonen dabei sein durften, was für mich sehr angenehm war, da ich mit neuen Umgebungen und ungewohnten Speisen immer ein Problem hatte. Durch ihre Anwesenheit fühlte ich mich sicherer.

Mobbing und üble Scherze

Leider waren die meisten meiner Mitschüler chaotisch und unberechenbar und mobbten mich oft, lachten mich aus oder schlugen mich. Sie fanden immer etwas, mit dem sie mich ärgern und fertig machen konnten, vermutlich deshalb, weil ich anders war als alle anderen und meine Eigenheiten hatte, die manchmal auch sehr unangenehm sein konnten. Insbesondere dann, wenn ich ausgelacht und verspottet wurde, konnte ich ungehalten und laut werden.

Manchmal heckten die anderen aber auch wirklich gemeine und auch gefährliche »Scherze« aus. So bot mir beispielsweise ein Klassenkamerad Bonbons an, da er wusste, dass ich Süßes mochte. Allerdings wusste ich nicht, dass er die Bonbons zuvor mit Klebstoff überzogen hatte und nur darauf wartete, dass ich sie in den Mund steckte. Lea, die neben mir stand, bemerkte gerade noch rechtzeitig, dass irgendetwas mit diesen Bonbons nicht stimmte, und riss sie mir aus der Hand. Als ich mir den Arm gebrochen hatte und deshalb einen Gipsverband tragen musste, musste dieser jeden Tag erneuert werden, da einige Mitschüler es lustig fanden, mir so fest auf den Arm zu schlagen, dass der Gips jedes Mal auseinanderbrach. Auch fesselten sie mich während dieser Zeit an einen Laternenpfahl, zogen mir die Schuhe aus und warfen sie in die Hecken. Zum Glück erlöste mich meine Freundin Lea wieder und half mir, meine Schuhe zu suchen. Das war eine sehr schlimme Zeit für mich, da ich mich weder verbal noch körperlich gegen die Angriffe wehren konnte. Deshalb war ich immer sehr froh, wenn meine Klassenlehrerin Pausenaufsicht hatte, denn dann passierten solche Dinge nur sehr selten. Es folgten teils wunderschöne, teils grauenhafte Zeiten.

Der Religionsunterricht wurde für mich zeitweise regelrecht zur Qual. Die Lehrerin ließ die Schüler kreuz und quer durch das Zimmer laufen, es war laut und vollkommen unstrukturiert, jeder durfte machen, was er wollte und tat das auch. Oft malten die anderen Kinder in meinem Heft herum oder zerrissen es einfach. Wenn ich unruhig und aufgeregt war, kaute ich ununterbrochen auf meinem Füller herum, bis er vollkommen zersplittert war und ich fast jede Woche einen neuen brauchte, oder aber ich fing an, die Haut von meinen Fin-

gern abzukauen. Da ich ein sehr empfindliches Gehör habe und laute Töne mir Schmerzen bereiten, musste ich mir oft die Ohren zuhalten, was dann wiederum zur Folge hatte, dass mich die anderen auslachten, nur noch lauter tobten und mich am Ende oft zum Ausrasten brachten.

Ich erhielt einen Schulbegleiter

Um meine Schullaufbahn einigermaßen zu sichern, beantragten meine Eltern beim Jugendamt einen Schulbegleiter, der schließlich auch genehmigt wurde. Ab der zweiten Hälfte des dritten Schuljahres begleitete mich also ein junger Mann täglich zur Schule. Anfangs lief es ganz gut, auch die Mitschüler und Lehrer waren froh, dass ich einen Begleiter hatte. Er bezog die Klassenkameraden in der Pause beim Spielen ein, sodass ein freundschaftlicher Kontakt zu den anderen Schülern entstehen konnte. Nach den Sommerferien fingen dann aber die Probleme mit dem Schulbegleiter an. Er diskutierte oft laut mit mir im Unterricht, was natürlich die anderen Schüler störte, sodass meine Klassenlehrerin häufig eingreifen musste. In den Pausen spielte er mit den anderen Kindern und wurde zunehmend deren »Kumpel«, was dann irgendwann dazu führte, dass niemand mehr vor ihm Respekt hatte.

Nun begleitete mich also ein junger Mann täglich zur Schule. Anfangs lief es ganz gut, auch die Mitschüler und Lehrer waren froh, dass ich einen Begleiter hatte.

Dann kam es zu einem Beinahe-Unglück nach dem Schwimmunterricht: Mein Begleiter sollte eigentlich mein Ankleiden im Jungen-Umkleideraum überwachen, was er allerdings nicht tat. So kam es, dass beim Duschen versehentlich mein Kulturbeutel mit Föhn komplett nass wurde, was mir aber nicht auffiel. Nach dem Anziehen wollte ich zur Steckdose laufen und meine Haare föhnen, doch zum Glück kam meine Lehrerin, kontrollierte meinen Kulturbeutel und nahm mir sofort den Föhn weg. Auch in der Folge gab es noch weitere Vorfälle, und so trennten wir uns nach

fünf Monaten von ihm und suchten einen neuen Schulbegleiter (Ende September 2000).

Nun musste ich wieder alleine den Unterricht besuchen. In dieser Zeit war ich sehr unruhig und unkonzentriert, ließ mich von allem und jedem ablenken, was meine Lehrer nicht gerade erfreute und sich natürlich auch bei meinen schulischen Leistungen bemerkbar machte. Ich vergaß oft, die Hausaufgaben aufzuschreiben oder Termine für anstehende Klassenarbeiten zu notieren, sodass meine Mutter jeden Tag bei meiner Mitschülerin Lea anrief, um sich nach dem Wesentlichen zu erkundigen. Auch hatte ich große Schwierigkeiten, meinen Arbeitsplatz in der Schule zu organisieren, oft fand ich die Bücher in meinem Ranzen oder auf dem Schreibtisch nicht, da ich sie nach der Schulstunde nicht in den Ranzen zurücklegte, sondern alles aufeinanderstapelte und mich meist erst dann wohl fühlte, wenn der Stapel zu einem Berg angewachsen war, hinter

dem ich mich verstecken konnte. Im Unterricht auffällig wurde nun meine große Schwierigkeit, Bilder richtig zu interpretieren. Ich konnte nur das wiedergeben, was auch wirklich darauf zu sehen war. Auch wurde meine Handschrift oft beanstandet, da sie sehr klein und undeutlich war, was aber auf meine Probleme mit der Feinmotorik zurückzuführen war.

Mir stand eine Integrationshelferin bei

Im Februar 2001 bekam ich eine neue Integrationshelferin, Frau H. Ich war froh, wieder jemanden zu haben, der mir Sicherheit gab und mich und mein Umfeld zur Ruhe brachte. Allmählich besserten sich auch wieder meine Leistungen, so dass ich am Ende der vierten Klasse die Empfehlung für das Gymnasium bekam. Meine Eltern entschieden sich nach Beratung aber für die Realschule, da man vermutete, dies könnte aufgrund der kleineren Klassen mit weniger Schülern für mich leichter sein. Doch so einfach, wie wir uns das vorgestellt hatten, ging das nicht. Der Rektor meiner Schule erklärte uns, dass er erst einmal eine Lehrkraft finden müsse, die bereit sei, einen Schulbegleiter in ihrer Klasse zu dulden, doch es gelang ihm nicht. Erst nachdem bekannt wurde, dass an dieser Schule eine Freundin meiner Schulbegleiterin als Lehrerin arbeitete, war diese bereit, mich mit Begleitung aufzunehmen. Anfangs konnte ich durch die neue Situation an der mir noch unbekannteren Schule vor Aufregung und Unsicherheit nachts nicht schlafen und auch nur wenig essen.

Frau H. sorgte dafür, dass mich meine Mitschüler in der Pause mitspielen ließen. Dadurch kam es manchmal zu komischen Situationen. Wenn die Kinder beispielsweise Fangen oder Raufen spielten und einer den anderen festhielt, wurde ich böse und schimpfte fürchterlich, denn ich war immer der Meinung, dass sich der »Gefangene« in einer bedrohlichen Situation befand und meiner Hilfe

bedurfte. Ich konnte das Spiel nicht verstehen und das Verhalten der Mitschüler nicht richtig interpretieren, es wirkte auf mich bedrohlich. Erst nachdem mir Frau H. mehrmals erklärt hatte, dass dies alles nur ein Spiel war, konnte ich langsam mein Verhalten ändern.

Der Unterrichtsstoff bereitete mir keine Probleme, nur der heftige Lärm auf dem Schulhof und die Unruhe in der Klasse machten mir Schwierigkeiten. Besonders während der Klassenarbeiten konnte ich mich schlecht konzentrieren, was dazu führte, dass ich sie

auf Antrag in einem separaten, ruhigen Raum schreiben durfte. Ab diesem Zeitpunkt hatte ich meistens nur Einser und Zweier.

Doch dann gab es erneut einige Zwischenfälle. Frau H. versuchte, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen, um dann das Erfahrene an die Lehrkräfte weiterzugeben. Dadurch machte sie sich bei meinen Mitschülern sehr unbeliebt und

Nachdem ich meine Klassenarbeiten in einem separaten, ruhigen Raum schreiben durfte, hatte ich meistens nur noch Einser und Zweier.

Register

A

Abitur 50
 Abnehmen 148
 Alleinsein 126
 Alltagsprobleme, Unterstützung 146, 148
 Alltagsroutine 30
 Angiom, arteriovenöses 163
 Anlaufstelle 175
 Anpassung 151
 Arbeit, Druck 160
 Arbeitsagentur 56
 Arbeitsalltag 64, 73
 – Belastung 107
 Arbeitsamt 50, 51
 Arbeitsanweisungen 67
 Arbeitsbedingungen 59, 106
 Arbeitskollegen 60
 Arbeitsleben, Faktoren, problematische 67
 Arbeitslosigkeit 48
 Arbeitsmarkt 48
 – erster 73
 Arbeitsmittel, spezielle 35
 Arbeitsplatz
 – autismusgerechter 69
 – Ordnung 156
 – Rahmenbedingungen 71
 – Verlust 107
 – Wechsel, Tätigkeiten 67
 Arbeitsplatzsuche 48, 54
 Arbeitsüberlastung 77
 Armbruch 162
 Arroganz 61
 Arztbesuch 147
 – Angst 154
 – Empfehlungen für Ärzte 172
 – Empfehlungen für Patienten 173
 – Termin, E-Mail 166
 Arzttermin 156
 Asperger-Karte 173
 Aufklärung 150
 Aufmerksamkeit 34, 67

Aufschieben 77
 Ausbildung 53, 56
 Ausbildungskosten 56
 Ausbildungsvertrag 56
 Auslandsaufenthalt 131
 Auswendiglernen 10
 Autismusdiagnose,
 Arbeitsplatz 62
 Autismus-Kompetenzzentrum 85
 Autismus-Therapiezentrum 103, 175
 Autismuszentrum 107

B

Backen 101
 Bandscheibenvorfall 156
 Behindertenbeauftragter 56
 Behindertenberatungsstelle 28
 Behördengang 137, 146
 Bekanntenkreis 98
 Beratungsgespräch 175
 Berufsalltag 61, 66
 Berufsausbildung 48, 49
 Berufsleben 58
 Berufsschule 27, 56
 Berufswahl 68
 Berufswunsch 50
 Berührung 90
 – zärtliche 115
 Betterwisserei 61
 Besuch empfangen 135, 136
 Bewerbung 54
 Beziehung 80, 95, 98
 – Kompromisse 115
 – Wohnungen, getrennte 89
 Bezugsperson 45, 70
 – Autismus-Kompetenzzentrum 85
 – Bekannte 87
 – Eltern 82
 – Wohnen 146
 Bildungssystem, inklusives 38
 Blickkontakt 12
 Budget, persönliches 73
 Bundeskongress 176

D

Denken, vorausschauendes 11
 Depression 159

– reaktive 14
 Detailgedächtnis 71
 Detailwahrnehmung 10, 106
 Deutschunterricht, Probleme 21
 Diagnose 24, 102
 – Kindesalter 17
 Diagnosestellung 12
 Diversity-Ansatz 38

E

Ehe 108
 Einarbeitungszeit 69, 77
 Einkaufen 102, 133, 146, 148, 149
 Einkaufsliste 133
 Einsamkeit 90
 Einschulung 17
 Eltern 82
 – Unterstützung 23
 – Wohnen 126, 128
 Elterngespräch 22
 E-Mail, Kommunikation 167
 Empfinden, sensorisches 167
 Empfindungen wahrnehmen 9
 Empowerment-Konzept 178
 Energie 75
 – sparen 76
 Energieaufwand 92
 Entscheidungen treffen 105
 Entspannung 77, 160
 Entspannungstechniken 65
 Ergotherapie 158, 168
 Erholung 76, 126
 Erholungsphase 160
 Ernährung, gesunde 134, 155, 168
 Essen, regelmäßiges 134
 Exekutive Funktionen 11

F

Facebook 121
 Familie 85
 – Partner 98
 – Schwierigkeiten 81
 Familienfeier 100
 Familienplanung 91
 Feinmotorik 20
 Fernsehen 65
 Fitness, körperliche 168

Förderung, sonderpädagogische 26
 Fortbildung 176
 Freizeitaktivitäten, betreute 142
 Freizeitgestaltung 127, 134, 139
 – Anregungen 142
 Freunde 27, 83
 – Diagnose 104
 – Kindesalter 110
 Freundschaft 80, 84
 Führerschein 28, 96, 140
 Funktionen, fehlende exekutive 11

G

Gedächtnis, gutes 25
 Gefühle
 – ausdrücken 114
 – verbalisieren 9
 – wahrnehmen 92
 Gehirn, Überladung 75
 Gehör, empfindliches 19
 Gemeinschaft 150
 Geschwisterbeziehung 83
 Gesellschaft, Einbeziehung 150
 Gespräch
 – mitfühlendes 93
 – Regeln 102, 112
 Gesprächsführung 112
 Gestik 12, 21
 Gesunderhaltung 154
 Gesundheitsprojekt 174
 Gesundheitsvorsorge 168
 Gleichförmigkeit 10
 Gleichgewichtsgefühl 31
 Grundschulzeit 25
 Gruppenaktivität, Teilnahme 30
 Gruppen-Sozialtraining 112
 Gymnasium 50

H

Handlungsplanung 11
 Handschrift 20, 22
 Hausarbeit 102, 135
 Hausaufgaben 19
 Hausgemeinschaft 131

Haushalt 135
 – Organisation 101
 Haushaltsführung 98
 Hausmeister 130, 132
 Heiraten 108
 High-Functioning Autismus 8
 Hilfsangebote 176
 Hobby 134
 Hochzeit 108
 Hypersensibilität 167

I

Impulskontrolle 11
 Individualität 151
 Informationsveranstaltung 176
 Informationsverarbeitung 10
 Infrastruktur 133
 Infusionsbehandlung 156
 Integration 151, 152
 Integrationsfirma 74
 Integrationshelfer 20, 21, 26, 31
 Intensivstation 164
 Interaktion, soziale 11
 Internet 121
 Ironie 9, 21, 33

J

Joggen 65
 Jugendalter, Kontakte 112

K

Karneval 25
 Karriere 64
 Kataplexie 165
 Kindergarten 24
 Kindergartenplatz finden 17
 Kinderwunsch 90, 118
 – unerfüllter 85
 Kindheit 83
 Kind, Vorbereitung, Gruppe 17
 Klassenarbeit 20
 – Zeitspanne, verlängerte 35
 Klassenfahrt 21, 30, 31
 Klassenkameraden 16
 – einladen 110
 Klassenraum, Ablenkung 22
 Klasse, Unruhe 20
 Klausur 26
 Kochen 101, 102, 133

Kohärenz, schwache zentrale 10, 68, 75
 Kollegen 72
 Kontaktverhalten 11
 Konzentration 34, 67
 Kopfschmerzen 162
 Körpergefühl, schlechtes 157
 Körpergewicht 154
 Körperkontakt 90
 Körperwahrnehmung
 – schlechte 154
 – Verbesserung 168
 Kostüm 25
 Krankenhaus
 – ansehen 163
 – Einzelzimmer 166
 – Zimmer 161
 Krankenhausaufenthalt 161
 Krankenhausbehandlung 169
 Kunst 179

L

Landkarte der sicheren Orte 43
 Laufen 169
 Lesen 28, 128, 139

M

Matheaufgaben 25
 Mathematik 34
 Medienbranche 52
 Metaphern 9, 21, 67
 Mimik 12, 21
 Missverständnisse 32, 114
 – vermeiden 33
 Mitarbeitergespräch 62
 Mitschüler 87
 – mitspielen 20
 – Mobbing 18
 – Pate 43
 Mobbing
 – Ansprechpartner 44
 – Aufklärung 44
 – erkennen 42
 – Folgen 43
 – Formen 42
 – Lehrer 42
 – Prävention 44
 Möbel 132
 Mobilität 28, 142
 Monolog 100, 105, 113

Motorik, Auffälligkeiten 31
 Multitasking 76
 Musik, laute 130

N

Nachbarn 120, 131
 Nachteilsausgleich 23, 35
 Nähe, körperliche 95, 115
 Natur 65
 Nordic Walking 155

O

Öffentlichkeit, Darstellung 179
 Operation 164
 Orientierung, Raum 31
 Overload-Zustand 75

P

Pädagogik, inklusive 38
 Panikattacke 29
 Partnerschaft 80, 89, 98, 103, 106, 108, 116
 – Distanz, räumliche 90
 – Freiräume 107, 115
 Partnersuche 113
 Pausenhof 24
 Perfektionismus 76
 Pflegebedürftigkeit 147
 Planung 29
 Praktikum 52, 53
 Privatleben, ruhiges 126
 Projektarbeit 35
 Projektaufgaben 27
 Provokation 11
 – vermeintliche 114
 Psychotherapie 9, 157
 Putzplan 135
 Puzzle 24, 65

Q

Qualitäten, besondere 116

R

Radfahren 169
 Realschule 26
 Redewendungen 9, 32, 33, 67
 Reizüberflutung 34
 Resilienz 45
 Ressourcen
 – betonen 177

– erkennen 179
 – fördern 180
 Rituale 29, 36, 76
 Routine 76
 Rückzug 126
 Rückzugsmöglichkeit 142, 150

S

Scheidung 82
 Schlafzimmer, getrenntes 99
 Schmerzen 156, 160, 165
 – vergessen 157
 Schmerzskala 167
 Schulalltag 30
 Schulbegleiter 19, 21, 23
 Schulberatungsstelle 24
 Schulbibliothek 31
 Schule
 – Erfahrungen 16
 – Integration 38
 – Orientierung unterstützen 31
 – Routine gewährleisten 29
 Schüleraustausch 21
 Schüler, Pate 26, 31
 Schulhof 25, 26
 – Lärm 20
 Schulpause, Rückzugsräume
 schaffen 31
 Schulreife 24
 Schuluntersuchung 24
 Schwerbehinderung 63
 Schwester 83
 – Zimmer, gemeinsames 128, 142
 Schwimmen 168
 Selbsthilfearbeit
 – Aufklärung 124
 – Bedingungen 122
 Selbsthilfegruppe 121, 123, 176
 Sexualität 90
 Small Talk 105, 112
 Soft Skills 48
 Sonderpädagoge 26, 27
 Sozialphobie 101
 Sozialverhalten 48
 Speisen, Abneigung 154
 Spezialinteresse 37, 50, 76, 105, 113, 163
 Spiel 20

Spielen

– angeleitetes 111
 – Gleichaltrige 110
 Spielverhalten einüben 111
 Sportfest 25
 Sportunterricht 26
 – Anforderungen anpassen 32
 Sprache 14
 Sprichwörter 9
 Stärken 178
 Stereotypen 54, 76
 Stigma 103
 Stimmung wahrnehmen 92
 Stress 64, 76, 133
 – abbauen 77
 – Besuch 136
 Stressbewältigungsmechanismus 65
 Stressresistenz, geringe 68
 Stroke-Unit 164
 Struktur vorgeben 31
 Studentenwohnheim 129, 130
 Studium 57, 58
 – wohnen 129
 Stundenplan 29, 30, 57
 Supermarkt 133

T

Tafelabschrift 22
 Tagesstruktur 134, 146
 Tagung 124
 Tätigkeiten, geeignete 71
 Tauschbörse 120
 Textinterpretation 34
 Textverständnis 50
 Theory of Mind 8
 Tod, Bewältigung 94
 Toleranz 108
 trauern 94
 Trauerritual 94
 Trost 94

U

Überforderung erkennen 76
 Unabhängigkeit 142
 Ungeschicklichkeit 12, 31
 Unterricht 19, 22
 – Aufmerksamkeit 26
 – Selbstständigkeit 30

Unterrichtsstoff 20
 – schriftlich zusammenfassen 34
 Unterstützungsbedarf 180

V

Verein 120
 Vererbung 81
 Verhaltensweise, stereotype 36
 Vertrag 137
 Vertrauensperson 72
 Vorgesetzte 62
 – Autismusdiagnose 62
 Vorlesung 57
 Vorsorgemaßnahmen 168
 Vorstellungsgespräch 53, 56

Autoren- verzeichnis

Die Erfahrungsberichte im Buch stammen von:

Dietsch, Sascha-Thorsten, geb. 1991
 Student der Informatik
 Interessen: Computer, Standard-/Latein-Tanzen, Musik

Höhlriegel, Nicole, Dr. med., geb. 1976
 Fachärztin für Innere Medizin
 Interessen: Sport, Töpfern, Malen, Schreiben

W

Wahrnehmung, kontextgebundene 10
 Wartezeit 173
 Werkstatt für behinderte Menschen 48
 Wirtschaftsgymnasium 27
 Wissen, soziales 112
 Wocheneinkauf 135
 Wochenplan 69, 77, 146
 Wohnanlage 132
 Wohnen
 – ambulant betreutes 144
 – Maßnahmen, sinnvolle 146
 – Unterstützung 143

Wohngemeinschaft 129, 137
 – therapeutische 144
 Wohnprojekt 145
 Wohnsituation 126
 Wohntraining 145
 Wohnung, eigene 131, 145
 Wohnungseinrichtung 133
 Wohnungssuche 147
 Wutausbruch 29

Z

Zeitdruck 68, 77
 Zentrale Kohärenz, schwache 10, 68, 75
 Zuneigung 114

Hoppe, Marco, geb. 1990
 Auszubildender zum Verwaltungsfachangestellten
 Interessen: Lesen

Leineweber, Diana, geb. 1979
 Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentin

Pinke, Simone, geb. 1968
 Schriftsetzerin
 Interessen: Fahrradfahren, Natur, Lesen (Kriminalromane)

Preißmann, Christine, Dr. med., geb. 1970
 Ärztin für Allgemeinmedizin und Psychotherapie;

Referate, Fortbildungen und Publikationen zum Thema Autismus
 Interessen: Weihnachten, Nordic Walking, Digitalfotografie

Sterff, Kilian, geb. 1988
 Auszubildender zum Medien-gestalter Bild und Ton
 Interessen: Bearbeitung von Bild und Ton, Musik, Natur

Wepil, Stefan, geb. 1968
 Computersachbearbeiter
 Interessen: Malen, Schach